

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1988-1989)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Unterschiede leben lernen : Audre Lorde  
**Autor:** Weber, Lilo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

AUDRE LORDE

# UNTERSCHIEDE LEBEN LERNEN

*«Ich war schon immer die, die ich heute bin: eine schwarze, lesbische Feministin, eine Dichterin und Kriegerin», sagte die afro-amerikanische Schriftstellerin Audre Lorde, als sie an der Lesung im Mai in Zürich gefragt wurde, wie sie denn nach ihrer siebenjährigen Ehe wieder zur Lesbe gewor-*



*den sei. Und tatsächlich zeigt die Begegnung mit ihr, sei dies an der Lesung, am Pressegespräch davor oder in ihren Büchern, dass hier eine Frau spricht und schreibt, die sich immer wieder gesucht hat, die sich selbst treu geblieben ist, die nie den Willen aufgegeben hat, politisch wirksam zu sein.*

Audre Lorde war da. Über dreihundert Frauen und fünf Männer waren nach Zürich in die Paulus Akademie gekommen, die schwarze Dichterin zu sehen und zu hören. Und Audre Lorde trug ihre Gedichte vor, von den Frauen in Wut, von den Schwestern in Waffen und redete über die Frauen in Soweto, die ihre Kinder begraben, bevor diese fünfjährig sind. Denn: «Während wir hier sitzen, sterben in Südafrika sechs Kinder an Hunger, die Kinder nicht gerechnet, die verbrannt, gefoltert, erstochen oder erschossen werden». Audre Lorde sprach mit machtvoller Stimme, erst ruhig verhalten, dann immer melodischer werdend, bis sie schliesslich singend vor der grossen Schar Frauen stand. Applaus duldet sie nicht, der störe und gehöre an den Schluss der Lesung. Doch der Schluss der Lesung war noch längstens nicht der Schluss des Abends, denn jetzt begann eine rege politische Auseinandersetzung zwischen den Zuhörerinnen und der Schriftstellerin, zwischen den weissen Frauen und den schwarzen, zwischen Ausländerinnen und Schweizerinnen.

Ja, auch schwarze Zuhörerinnen waren gekommen, anders als vier Jahre zuvor, als Audre Lorde vor ausschliesslich weissem Publikum gesprochen hatte. Und spätestens als eine weisse Frau sich beklagte, dass Männer zu dieser Veranstaltung überhaupt zugelassen waren, dass so nicht über lesbische Sexualität gesprochen werden könne, wurde es den schwarzen Frauen zu bunt. «Eure Probleme möchte ich auch mal haben», meinte eine, «täglich werde ich hier mit Rassismus made in Switzerland konfrontiert, und ihr Schweizer Frauen wisst nichts Besseres, als die paar Männer aus dem Saal zu wünschen».

Was lässt sich gegen diese Äusserung schon einwenden, etwa, dass schliesslich die Männer den Rassismus erfunden hätten? Ich war der Frau jedenfalls dankbar für ihren wütenden Einwand. Immerhin bewegte sich die Diskussion nun nicht, wie so oft in der Frauenszene, um Lesben und Heteras, nach dem Motto «sag mir, mit wem du schläfst, und ich sag dir, wer du bist», sondern um internationale Solidarität, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen

Frauen verschiedener Hautfarbe und Herkunft.

Da meldete sich eine Frau aus Südafrika und bedankte sich bei Audre Lorde für deren Engagement gegen das Apartheidsregime. Da ergriff eine Frau aus den Philippinen das Wort und forderte die Schweizerinnen auf, die Filipinas nicht zu vergessen, die in grenzenloser Armut lebten, so zur Prostitution gezwungen und auf den Sklavenmarkt getrieben würden. «Ihr könnt etwas tun für uns», sagte sie, «wenn ihr uns helft, die Marcos-Millionen, die auf den Schweizer Banken liegen, unserem Land zurückzugewinnen».

Das gibt es heute immer seltener: eine kulturelle Veranstaltung wird flugs zu einer politischen, zu einer Solidaritätsveranstaltung, an der über 2500 Franken für die südafrikanischen Frauen gesammelt werden. Audre Lorde gehört zu den Gründerinnen der SISA (Sisterhood in Support of Sisters in South Africa), die kulturelle Veranstaltungen organisieren, an denen Geld für Frauenprojekte in Südafrika gesammelt wird.

«Es ist uns sehr wichtig, dass wir nicht nur

Bücher auf den Markt bringen, sondern gleichzeitig auch politische Aktivitäten in Gang setzen», sagt Dagmar Schultz vom Frauenverlag Orlanda. Dagmar Schultz ist es zu verdanken, dass wir Audre Lorde auf Deutsch lesen können. «Ich habe Audre Lorde zum ersten Mal in Kopenhagen anlässlich der Weltfrauenkonferenz bei einer Lesung gehört», erzählt sie. «Damals hatte die Diskussion um Rassismus und Antisemitismus in der deutschen Frauenbewegung noch nicht stattgefunden, deshalb war es mir wichtig, diesen Aspekt in die Bewegung hineinzubringen». So entstand der Band «Macht und Sinnlichkeit» mit Reden und Gedichten von Audre Lorde und Adrienne Rich.

Inzwischen ist beim Orlanda Verlag schon das vierte Buch, «Lichtflut» von Audre Lorde erschienen, und in «Lichtflut» sind denn auch die meisten Texte, welche die Dichterin an der Paulus Akademie vorlas, auf Deutsch nachzulesen. Da ist das Gedicht «Umriss» (Outlines), das die Beziehung einer schwarzen zu einer weissen Frau thematisiert. «Das Gedicht ist eine kurze Zusammenfassung der langjährigen Beziehung zwischen meiner Freundin Frances und mir», erklärte Audre Lorde am Pressegespräch. «So viel haben eine schwarze und eine weisse Frau zu tun, um einander zu erkennen. Wir müssen die Unterschiede unbedingt erfassen lernen, nicht um sie zu zerstören, sondern als kreatives Material, als Werkzeug, unser Leben und die Gesellschaft zu ändern. Wir Frauen wurden gelehrt, die Unterschiede zu ignorieren. Und so gleichen wir denn Unterschiede aus, wenn wir schätzen, dass der oder die andere uns überlegen ist, und zerstören alles, was wir unterlegen glauben. Wir erziehen unsere Kinder zur Angst vor der Andersartigkeit statt zum Mut, diese zu untersuchen». Frauen seien nur an einen Unterschied gewöhnt worden, den des Geschlechts. «Dass Männer anders sind als wir, wird uns schon als Kind eingetrichtert». Doch gebe es ja noch so viel, das uns fremd ist, weil es anders ist als wir. «Es ist nie einfach, mit der Andersartigkeit umzugehen, es macht uns Angst und traurig, aber es kann auch sehr fruchtbar, ja wunderbar sein. Denn in einer solchen Begegnung liegt eine Menge Macht und Energie verborgen, Spannung, die wir brauchen, wenn wir etwas verändern wollen».

Über Wut schreibt Audre Lorde in ihrem neusten Buch, über Apartheid in den USA, über lesbische Elternschaft, aber auch über Sadomasochismus in der lesbischen Gemeinde. Ich wollte daher ihre Meinung zur gegenwärtigen Pornographie-Debatte hören.

Für uns Feministinnen, so Audre Lorde, sei es unabdingbar, dass wir zur Porno-Welle Stellung beziehen. Denn: «Pornographie ist ein öffentliches, lebendiges Zurschauftragen des Frauenhasses. Wer sie als irgend etwas anderes begreift, verkennt das Problem völlig». Zwar gebe es in den USA eine sehr seltsame Mischung von Leuten, die gegen die Pornographie kämpften. Doch: «Dass die moralisierende Mehrheit

der konservativen Republikaner gegen die Porno-Welle marschiert, ist für uns noch lange kein Grund, sie zu akzeptieren. Es ist jedoch Grund genug, eine eigene Initiative zu ergreifen und zu erkennen, dass dies kein isoliertes Problem, sondern Teil eines grösseren Komplexes ist, der mit Frauenhass und Zerstörungswut zu tun hat. Denn wenn wir die gesellschaftlichen Zusammenhänge verkennen, kann es leicht passieren, dass wir uns wiederfinden im Lager der politischen Gegner, denen ganz einfach die schmutzigen Bilder auf die Nerven gehen».

An ein Gesetz gegen die Pronographie will Audre Lorde jedoch nicht so recht glauben: «Wer garantiert uns, dass ein solches Gesetz schliesslich nicht gegen die Frauen, gegen Lesben und Schwule eingesetzt wird?» In den USA gebe es viele Gesetze, die nicht gegen jene Leute gebraucht würden, gegen die sie ursprünglich entworfen worden waren, sondern die als Vorwand benützt würden, alles Revolutionäre, alles Andersartige, alles, was sich politisch links der Mitte bewegt, auszumerzen. «Es braucht eben mehr als ein Gesetz, um zu verhindern, dass Frauen angefallen, erstoehen und zersägt, in Plastiksäcken verschnürt in den Fluss geworfen werden».

Über ein Thema wurde an jenem Abend in der Paulus Akademie nicht gesprochen. Ich hatte auch nicht gewagt, Audre Lorde am Pressegespräch darauf anzusprechen. Und trotzdem hing es ständig in der Luft: Krebs.

Audre Lorde schreibt darüber in ihrem 1984 auf Deutsch erschienenen Buch «Auf Leben und Tod – Krebstagebuch», damals war es der Brustkrebs, sie glaubte sich geheilt. Und als sie vor vier Jahren in Zürich las, wusste niemand von uns, dass ein neues dieser unheimlichen Geschwüre sich in Audre Lordes Körper breit gemacht hatte, diesmal in der Leber. «An der Dichterlesung in Zürich an diesem Wochenende fiel es mir viel leichter, über Rassismus zu diskutieren, als über das Krebstagebuch zu sprechen», schreibt sie denn auch in ihrem neuen Krebstagebuch «Lichtflut».

Ihre Gedanken um Kranksein und Geseundsein, ihre Beschreibung des Überlebenskampfes machen wohl den beeindruckendsten Teil des neusten Buches aus. Leidenschaftlich setzt sich die Dichterin gegen das Leiden zur Wehr, subtil analysierend, offen und ehrlich zeigt sie sich von ihrer kämpferischsten Seite: «Der Kampf mit dem Krebs durchzieht nun meine Tage. Aber dies ist nur eine andere Erscheinungsform des fortwährenden Kampfes um Überleben und Selbstbestimmung, den Schwarze Frauen Tag für Tag und oft siegreich führen».

Lilo Weber

Auf Deutsch sind bis jetzt erschienen:  
Macht und Sinnlichkeit. Texte von Audre Lorde und Adrienne Rich. Hg. Dagmar Schultz (1983) 208 Seiten Fr. 20.50  
Auf Leben und Tod – Krebstagebuch. (1984) 128 Seiten Fr. 15.70  
Zami – Eine Mythobiografie. (1986) 300 Seiten, Fr. 27.50  
Lichtflut. Neue Texte. (1988) 172 Seiten, Fr. 27.50  
Alle im Orlanda Verlag Berlin

## Umriss

II

*Eine Schwarze Frau und eine weisse Frau  
in dem Öffentlichsein unserer Liebe  
nicht nur unserer Feinde Hände  
erhoben gegen uns bedeutet allmähliches  
Opfern  
all dessen was einfach  
Träume  
wie du wanderst am Berg  
als ein Wassergeist noch  
deine Arme umgrenzt von Skalpellen  
und ich verberge die Macht meines Hungers  
wie ein Wurfmesser in meinem Haar.*

*Schuld webte wie Stacheldraht in unsere  
Zwiste  
die Kämpfe im halbvergessenen Schulhof  
die Spucke auf einer Kindheitsstrasse  
doch unsere beiden Mütter schrubbten Kü-  
chen  
in Häusern wo behäbige Frauen  
in abgekehrtem Schweigen erstarben  
die Alpträume unserer Mütter  
in vertrautem Hass verfangen  
das Wohlbefinden anderer in ihr Leben ge-  
bohrt  
wie Beschläge in eine Wand  
zu verstehen lehrten sie uns  
nur der Männer Fremdheit.  
Geben doch nicht mehr als gewünscht  
reden aber auch tragen  
die Last des Hörens  
Bruchstücke des Wortes falsch  
hafteten an meinen Wimpern wie Eis  
verwirrten meinen Blick mit der Klarheit des  
Wahns  
dein Gesicht verzogen in Gitterlinien  
aus übergrosser Klage  
in unserem ersten Winter  
schufen wir ein Heim das mehr war als  
Symbol  
lernten die Heizung entlüften  
hinter verabredete Verstellungen blicken  
nicht gegenseitige Tränen zu weinen.*

*Wieviele Jahre noch im Februar  
werde ich diesen sauren Boden düngen  
Zoll für Zoll  
gewonnen aus unsrem gesammelten  
Abfall?  
von wilden Zwiebeltrieben im April  
bis zur Augustsonnenernte  
Kürbisblüten zementene Auffahrt  
Kohl und Tomaten  
Muskeln gravieren den Unterschied  
zwischen ich brauche und auf immer.*

*Als wir uns kennenlernten  
hatte ich noch nie  
einen Waldspaziergang gemacht.*

Aus «Umriss» in: Audre Lorde, Lichtflut. Neue Texte. Orlanda Verlag, 1988